

# Volontär für Frieden



Township „Bohlokong“ heißt übersetzt „Ort der Schmerzen“

## FIDESCO

Katholische Organisation  
für internationale Hilfe



DAVID RYPPA  
PROJEKT-MANAGER  
BETHLEHEM, SÜD AFRIKA

### Juni 2012

Liebe Familie, liebe Freunde, liebe Bekannte,

Ich freue mich, euch hiermit von meiner ersten Zeit auf Mission in Südafrika zu berichten und möchte mich gleichzeitig für eure Teilnahme herzlich bedanken!



Mein Arbeitsplatz

Am 01. April machte ich mich von München in Richtung Johannesburg (auch Jo'burg oder Josie genannt) auf. Am Flughafen angekommen und

### Was ist FIDESCO?

**FIDESCO** ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Sie schickt ihre Volontäre in die ganze Welt, damit sie ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen einbringen können. Fidesco hilft seit 31 Jahren. Im Moment sind mehr als 200 Volontäre in 30 Ländern im Einsatz.

[www.fidesco.de](http://www.fidesco.de)

nach der ersten Fahrt durch die Stadt merkt man gleich, Jo'burg ist eine Stadt voller Kontroversen, die sich auch im ganzen Land widerspiegeln. Die Stadt und die Region Gauteng, in der sich Jo'burg befindet, nennt man auch „Place of Gold“. Wenn man gewisse Viertel meidet, würde man nie darauf kommen, dass man in einem afrikanischen Land sei.

Den ersten Tag haben wir, mein amerikanischer Kollege und ich, mit anderen Fidesco-Volontären verbracht und deren Projekte in Jo'burg kennengelernt. Am nächsten Tag sind wir Richtung Bethlehem im Free State gestartet. Nachdem wir 1,5 Std. auf unseren Fahrer warteten, wurden wir mit den Worten „Welcome to Africa“ begrüßt, was wirklich witzig war und was meine Erwartung erfüllte und mir bestätigte, dass ein anderes Verständnis von Pünktlichkeit in Afrika doch nicht nur ein Vorurteil sei.

Bethlehem ist ca. 3-4h Autofahrt von Jo'burg entfernt und führt die unendlich langen und kurvenlosen Straßen durch die wunderschöne Landschaft des Free State's. Die ersten Tage verbrachten wir zusammen mit dem Bischof von Bethlehem, bevor wir unsere Unterkunft bezogen. Es war eine sehr eindrucksvolle Zeit, die vom Wandern in den Bergen an der Grenze zu Lesotho, Bestaunen der vielfältigen Tierwelt, bis zu einer über 9 Std. langen Osternachtsmesse reichte.

In der ersten Woche habe ich das

Land quer von Jo'burg bis Durban kennengelernt. Auch die ersten Begegnungen mit der lokalen Sprache im Free-State, SeSotho, waren sehr interessant. Zwar spricht fast jeder Südafrikaner Englisch als Zweitsprache, vor allem in der Stadt, dennoch, die Einheimischen freuen sich sehr darüber, wenn man sie z.B. mit „Dumela. O Phela hantle?“ das heißt „Hallo. Wie geht es dir?“ begrüßt, und es ist ein Zeichen des Respekts, die Sprache zumindest ein bisschen zu erlernen und zu beherrschen.

Um die Umstände und die Situation in Südafrika zu verstehen, muss man sich mit der Geschichte des Apartheid-Regimes, das bis 1994 an der Macht war, auseinandersetzen. Bevor ich nach Südafrika kam, dachte ich, dass ich alles darüber wüsste. Als ich dann die ersten Erfahrungen mit der Situation machte und die ersten einheimischen Erzählungen darüber hörte, merkte ich, dass es ganz anders war und ist, als ich es mir vorstellte. Wie ich schon oben erwähnte, ist Südafrika ein Land voller Kontroversen. Wenn man durch die Städte geht, weiß man, warum Südafrika zu den wirtschaftlich stärksten Ländern der Welt gehört, doch wenn man sich die „Townships“ außerhalb der Städte anschaut, sieht man die Armut, sieht



# süd afrika

man, wo Hilfe nötig ist, sieht man, dass es doch nicht Europa ist!

Während der Apartheid wurde die schwarze Bevölkerung in sogenannte „Townships“ oder „Homelands“ verdrängt, wo die schwarze Bevölkerung unter ärmlichen und benachteiligten Umständen zusammen lebte, das ist auch heute noch sehr präsent. Zu dieser Zeit wurden die Menschen in 3 Rassen eingeteilt: Schwarze, Farbige (auch Coloured genannt) und Weiße. Es war nicht erlaubt, dass sich die Rassen mischen, es gab Bereiche für Weiße, für Schwarze und für Coloured, wobei die Schwarzen die am meisten Benachteiligten in allen Lebensbereichen waren.

Somit komme ich auch schon zu meiner Aufgabe: ich arbeite mit fünf südafrikanischen und einem Kollegen aus Simbabwe im „Sekwele Centre for Social Reflection“ zusammen. Das Center hat die Aufgabe sich um soziale Aufklärung, Reflektion gesellschaftlicher Probleme und Sensibilisierung der Bürger für ihre Rechte und Pflichten zu kümmern.

Das Sekwele Centre ist ein Projekt der katholischen Kirche in Südafrika, gehört aber nicht zur Diözese und wurde von Bischof Hubert Bucher, dem Vorgänger des aktuellen Bischofs, 1997 gegründet. Bischof Bucher nahm als Beispiel und Vorbild die Projekte und Organisationen zur Reflektion und Aufklärung der Deutschen im Nachkriegsdeutschland. Die Gesellschaft über die Geschehnisse der Vergangenheit, den momentan en Stand und die Herausforderungen der Zukunft aufzuklären ist ein Teil der Vision.

Wir halten Workshops, Seminare und Kampagnen für andere Hilfsorganisationen und auch für die Bürger direkt. Wir statten durch unsere Workshops, Diskussionsrunden etc. Mitarbeiter anderer Hilfsorganisationen mit den Fähigkeiten, Kompetenzen und dem Wissen aus, die durch diese dann in

die Gesellschaft und die Gemeinden getragen werden.

Die Veranstaltungen von „Sekwele“ konzentrieren sich hauptsächlich auf Bethlehem und Umgebung, doch versuchen wir mit unserer Arbeit zu expandieren, d. h. wir wollen in Kooperation mit anderen Organisationen Veranstaltungen im ganzen Free State durchführen, einige Workshops haben wir sogar in Durban und in Kapstadt. Wenn es sich mit einem Workshop ergibt, habe ich die Möglichkeit mit den Trainern mitzufahren und kann somit das ganze Land kennenlernen, darüber freue ich mich sehr und bin dankbar dafür. Nicht jeder Volontär kann durch seine Arbeit auch gleichzeitig das ganze Land kennenlernen und vor allem Städte wie Kapstadt, die weltbekannt sind. Darauf bin ich schon sehr gespannt!



*Auswertung nach einem Workshop*

Dort werden dann sogenannte Study Circles und Discussion Groups gebildet, Gruppen, die sich regelmäßig treffen und die Herausforderungen in ihrem Leben und der Gesellschaft diskutieren und reflektieren. Die Hauptthemen sind im direkten Kontext zu den Problemen, die auch teilweise durch die Apartheid in der hauptsächlich schwarzen Bevölkerung entstanden sind: Familie und das Verhalten der Männer in der Familie, Menschenhandel, Gleichberechtigung der Frauen, Jugendarbeit in den Pfarreien und HIV/AIDS.

Es dauerte einige Wochen, bis ich die Aufgabe, Arbeitsweise und den Sinn dieses Projektes verstand, vor allem

weil es hier um Themen und Umstände geht, die bei uns in Deutschland kein Thema sind, ja sogar teilweise paradox behandelt werden. Während hier zahlreiche Organisationen versuchen, die Notwendigkeit eines geordneten Lebens und die Bedeutung der Familie zu forcieren und dafür kämpfen, schaut die Entwicklung in Europa manchmal anders aus.

Ein Satz aus dem YOUCAT der unsere Aufgabe hier untermauert und mich motiviert:

Das Wohl und die Zukunft eines Staates hängen davon ab, dass die kleinste Einheit in ihm, die Familie, leben und sich entfalten kann. (2209-2213, 2250)

Unser Center versucht in Zusammenarbeit mit den anderen Organisation für das zu arbeiten, was durch die Geschehnisse in der Vergangenheit verloren gegangen ist.

Meine Aufgabe ist es „Sekwele“ im Bereich Finanzen und Administration zu unterstützen. Im Detail heißt das, ich helfe bei der Planung des Budgets für die verschiedenen Aktivitäten, entwickle Budget- und Veranstaltungspläne und bin auch bei der logistischen und organisatorischen Durchführung der Veranstaltungen dabei.

Meine Aufgabe ist direkt mit den Bereichen meiner Kollegen und dem Direktor verbunden, was sehr interessant ist und Spaß macht, aber auch die eine oder andere Herausforderung mit sich bringt.



*Team-Meeting mit unserem Direktor Father Brian*

Nach einigen Turbulenzen in den vergangenen Jahren, befindet sich „Sek-

wele“ in einer Art Neuanfang, und ich freue mich sehr darüber, meinen Beitrag dazu schon geleistet zu haben und noch weiter zu leisten und den Erfolg unserer Arbeit hier jetzt schon nach dieser kurzen Zeit zu sehen. Das Volumen der Veranstaltungen und Projekte ist in den letzten Wochen positiv gestiegen, das Feedback ist gut und das Geld der Hilfsorganisation, das hauptsächlich aus Deutschland kommt, aber auch von der Regierung hier zu Lande, werden effektiv verwendet.

Mein Vorgesetzter Father Brian Williams, seit Januar neuer Direktor von „Sekwele“, ist ein sehr motivierter Priester und Direktor, und ich bin froh, dass ich ihn mit meinem Know-How unterstützen kann. Da wir beide praktisch Neueinsteiger sind, sind wir aufeinander und die Hilfe der anderen Mitarbeiter angewiesen. Das fördert die Zusammenarbeit im Team. Auch meine Kollegen sind sehr nett und haben mich schon im Team aufgenommen. Es macht Spaß mit ihnen die Workshops vorzubereiten und mit durchzuführen.

Nach einigen Wochen des Aufbesserns meines Englischvokabulars, macht es Freude bei Workshops, Meetings etc. mitzuhelfen. Das war anfangs nicht so, mit meinem Basic-English, konnte ich Meetings mit Fremdwörtern und Abkürzungen kaum folgen.

Die meiste Zeit verbringe ich an meinem Schreibtisch, aber ab und an gibt es die Gelegenheit mit meinen Kollegen verschiedene Orte und Workshops zu besuchen und neue Leute kennenzulernen. Nachdem man das Vertrauen der Leute hier gewonnen hat, ist es leicht Freundschaften zu knüpfen und mit den lebensfrohen Südafrikanern Zeit zu verbringen. Doch man braucht ein bisschen Geduld und muss ihnen Zeit lassen, was auch mit deren Vorgeschichte zu tun hat. Mittlerweile hab ich schon eini-

ge Kollegen und Freunde, mit denen ich meine Freizeit und Wochenenden verbringe. Die Südafrikaner feiern und tanzen unheimlich gern, was schon im ganz jungen Alter anfängt. Vor allem war ich beeindruckt von den kleinen Kindergartenkindern, die traditionelle Tänze mit traditionellem Outfit, perfekt aufgeführt haben.



*Tanzwettbewerb der Kindergartenkinder der Diözese Bethlehem*

Zur Sonntagsmesse gehen wir jede Woche abwechselnd ins Township oder in die Kathedrale. Die Messe im Township ist in der lokalen Sprache SeSotho, wir verstehen zwar kein Wort, aber die Messe ist sehr lebendig, mit viel Musik und Tanz, man kann den Herrn wirklich ausgelassen genießen und das knapp 3 Stunden.



*Messe auf SeSotho im Township*

Die Messe in der Kathedrale ist eher gemäßigt, kurz und hauptsächlich von Weißen besucht, während im Township kein Weißer außer uns zu sehen ist, aber es ist schön auch mal ruhiger in der Kirche zu sitzen und zu verstehen, was der Priester sagt, denn die Liturgiesprache hier ist Englisch. Als wir das erste Mal zur Messe im Township waren, sagte nach der Messe eine Dame zu uns: „Ihr seid jetzt keine Fremden mehr, ihr seid

jetzt Südafrikaner“ und als wir das zweite Mal nach einigen Wochen zur Messe kamen, begrüßte uns der Diakon mit den Worten: „Willkommen zurück Daheim“. Es war wirklich schön und auch angenehm so behandelt zu werden. Die Südafrikaner behandeln einen sehr schnell wie einen von ihnen, auch wenn man bei ihnen zu Hause zu Gast ist. Selber fühlt man sich als Gast, aber für sie bist du ein Teil der Gruppe, ja sogar ein Teil der Familie.

Auch für meinen amerikanischen Kollegen Christopher bin ich sehr dankbar. Obwohl wir komplett verschiedene Charaktere sind, sind wir doch auf einer Wellenlänge und ergänzen uns sehr. Die meiste Freizeit verbringen wir zusammen und teilen unser Leben, was auch manchmal eine Herausforderung sein kann. Wir wohnen, kochen, essen, lachen und beten zusammen. Wir sind am Anfang des südafrikanischen Winters gelandet und befinden uns gerade mitten drin. Für alle, die es nicht wussten: Auch in Afrika kann es Frost geben. Da wir in einer Mischung aus Holzhütte und Ferienhaus ohne jede Heizung und Isolierung leben, kann es nachts schon mal Minusgrade im Zimmer haben. Die ersten Nächte waren sehr mit Leiden verbunden, aber nach ein paar Deckenkäufen und der richtigen Schlafkleidung ist es mittlerweile ganz ok. Am Morgen und auch Tagsüber sieht man viele Menschen mit den typischen „BaSotho“ Decken rumlaufen.

Die kath. Kirche in Südafrika ist zwar am wachsen, aber dennoch sehr klein mit knapp 10% der Bevölkerung. Es gibt aber unzählige verschiedene christliche Kirchen, Gemeinden und auch seltsame Strömungen, die mit den traditionellen Religionen vermischt sind. Fast jeder Südafrikaner bekennt sich zum Christentum, und die Religion ist hier sehr präsent und man kann öffentlich darüber spre-



# süd afrika

chen, ohne dass man komisch angesehen wird. Es wird z.B. bei offiziellen Veranstaltungen, Seminaren, Vorträgen gebetet, im Radio und TV darüber gesprochen und auch wenn es so viele verschiedene Konfessionen gibt, ist doch Christus Jesus der Mittelpunkt aller.



Mit Jugendlichen aus verschiedenen Pfarreien der Diözese bei einer Jugendveranstaltung

Trotz all dieser schönen Momente und kulturellen Schönheiten kann man nicht vertuschen, dass hinter der ganzen Fassade viele Probleme stecken. Auch die Jugend leidet sehr, durch einige Gespräche mit Jugendlichen erfuhr ich über deren Sorgen und Probleme. Jugendarbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit, Alkohol und null Unterhaltung. In ihrer Freizeit können die Jugendlichen entscheiden zwischen Alkohol oder vor dem Fernseher zu hocken. Was dann natürlich zu anderen Problemen führt, wie Kriminalität und Gewalt, Teenager-Schwangerschaft, Abtreibung und auch HIV/AIDS. In unserer Freizeit verbringen mein Kollege und ich oft Zeit mit den Jugendlichen und teilweise auch mit Familien, um sich einfach auszutauschen, Ausflüge zu unternehmen und Grillen zu gehen, was hier BRAAI genannt wird. Das schafft eine engere Beziehung zu den Menschen, bringt ihnen Ab-

wechslung und man kann sich sehr gut über Themen und Probleme unterhalten und mit Worten Hoffnung und Trost spenden. Auch das sehe ich als meine Aufgabe hier.



Gemeinsamer Abend mit der Familie eines Arbeitskollegen

Die Warmherzigkeit und die Lebensfreude der Menschen hier ermutigt und motiviert mich mein Bestmöglichstes zu geben um deren Situation hinter ihrem Lächeln, hinter der oberflächlichen Freude zu verändern und zu verbessern für eine bessere Zukunft und für ein glücklicheres Leben.

Mit einem Vers aus dem Matthäusevangelium, möchte ich meinen Bericht beenden und uns alle dazu ermutigen mehr auf unseren Nächsten zu achten, jeder wo er gerade ist, denn die Sel. Mutter Teresa sagte: „Nächstenliebe fängt zuhause an“! Mt 25,40 Darauf wird der König ihnen antworten: „Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“  
Liebe Grüße aus dem südafrikanischen Winter in den europäischen Sommer!

Euer David  
Juni 2012



Liebe Unterstützer von David, David ist gut in Südafrika angekommen, aber wissen sie auch, dass Henrike inzwischen nach Sambia ausgereist ist, und dass im Frühjahr drei

weitere deutsche Volontäre, zusammen mit Volontären aus Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Portugal, bei einer Messe in Paray-le-Monial in Frankreich ausgesandt wurden? Miriam und Wolfgang reisen diese Tage zusammen mit ihren beiden Kindern, Johannes ist 4 Jahre und Eva-Maria fast ein Jahr alt, nach Brasilien. Dort werden sie als Sozialarbeiter tätig sein. Juana arbeitet inzwischen in einem Kinderhilfsprojekt der Salesianer in Kambodscha. Maria ist bereits seit fast einem dreiviertel Jahr als Erzieherin in Chennai in Indien. Weitere Volontäre sind in der Vorbereitung und werden nach den Sommerferien ausreisen.

FidesCo, das sind momentan ca. 200 Volontäre in etwa 30 Ländern, der Anteil der deutschen Volontäre steigt dabei ständig an.

Aber FidesCo ist mehr: FidesCo betreibt auch Projekte in vielen Ländern der Welt, z.B. ein Landwirtschaftszentrum in Madagaskar, ein Straßenkinderzentrum in Ruanda, ein Gesundheitszentrum in Guinea, eine Schule im kongolesischen Urwald, ein Frauenprojekt in einem Slum in Brasilien usw. Außerdem baut FidesCo zurzeit eine Berufsfachschule in Haiti wieder auf. Sie ist bei dem Erdbeben vor zwei Jahre eingestürzt und wird dringend benötigte Handwerker ausbilden.

FidesCo: Volontäre und Projekte? Ja, aber nicht nur! Unsere Volontäre und unsere Mitarbeiter in den Projekten legen durch ihren Einsatz auch Zeugnis ab von der Liebe Christi zu allen Menschen. Sie tun es, indem sie zuerst die Menschen lieben, denen sie bei ihrer Arbeit und im Alltag begegnen, den Armen, Kranken, Gefangenen, Hungernden... in denen sie Christus dienen (Mt. 25, 31 ff).

In ihrer Freizeit engagieren sich viele Mitarbeiter in der Pfarrei vor Ort oder in katholischen Vereinigungen wie den Pfadfindern.

Bei meinem ersten Besuch, 11 Jahre nach meiner Zeit als Volontär in Ruanda, war ich überrascht, dass niemand mir sagte: „Du hat viel gearbeitet“, obwohl ich Tag und Nacht geschuftet hatte. Was viele sagten war: „Du hast uns sehr geliebt“. Das ist es, was Menschen im Gedächtnis bleibt.

Karel Dekempe

## FIDESCO DEUTSCHLAND

Rolf Eichhorn  
Hintern Grund 29  
63811 Stockstadt 06027-4000-82  
rolf.eichhorn@fidesco.de

Bank für Sozialwirtschaft  
Konto-Nr. 8632106  
BLZ: 55020500  
BIC: BFSWDE33MNZ  
IBAN: DE92550205000008632106